

Chemnitz-Erzgebirge – Zahlen und Fakten

<u>Gründungsindex 1999-2006</u>	<u>65,00 (Platz 11)</u>
Nascent-Quote* (in %)	2,66 (Platz 56)
Young-Quote* (in %)	4,73 (Platz 2)
Opportunity-Quote*** (in %)	4,48 (Platz 8)
Early Stage/Established-Quotient*	1,19 (Platz 29)
<u>Einstellungsvariablen</u>	
Chance? Anteil Ja-Antworten** (in %)	11,05 (Platz 82)
Angst? Anteil Nein-Antworten** (in %)	43,95 (Platz 90)
Fähig? Anteil Ja-Antworten*** (in %)	32,79 (Platz 74)
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2004**** (in €)	19 300 (Platz 81)
Arbeitslosenquote 2004**** (in %)	18,9 (Platz 80)
Haushaltseinkommen pro Kopf 2004**** (in €)	1 256 (Platz 74)

Südwestsachsen – Zahlen und Fakten

<u>Gründungsindex 1999-2006</u>	<u>27,70 (Platz 78)</u>
Nascent-Quote* (in %)	1,46 (Platz 90)
Young-Quote* (in %)	1,95 (Platz 61)
Opportunity-Quote*** (in %)	1,29 (Platz 85)
Early Stage/Established-Quotient*	0,66 (Platz 71)
<u>Einstellungsvariablen</u>	
Chance? Anteil Ja-Antworten** (in %)	7,44 (Platz 93)
Angst? Anteil Nein-Antworten** (in %)	45,34 (Platz 80)
Fähig? Anteil Ja-Antworten*** (in %)	28,75 (Platz 92)
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2004**** (in €)	18 100 (Platz 90)
Arbeitslosenquote 2004**** (in %)	19,2 (Platz 82)
Haushaltseinkommen pro Kopf 2004**** (in €)	1 242 (Platz 80)

* Quelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 1999-2006

** Quelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2000-2006

*** Quelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2001-2006

****Quelle: INKAR 2006- Indikatoren, Karten und Graphiken zur Raum- und Stadtentwicklung in Deutschland und in Europa (CD-ROM-Atlas)

Ein starkes Stück Osten!

Auch die F.A.Z. hat es bereits erkannt. So heißt es in einem ihrer Artikel vom 22.09.2007 sinngemäß: Zwar seien vor allem in der ersten Hälfte der 90er Jahre fast sämtliche Großbetriebe der ehemaligen Industriehochburg Chemnitz/Karl-Marxstadt verschwunden. Zwar würden noch immer tausende Stellen fehlen und die Arbeitslosigkeit sei weiterhin zu hoch. „Doch zum einen“, so weiter im Wortlaut, „liegt dieser Wert deutlich unter dem ostdeutschen Durchschnitt, zum anderen sind auf den Ruinen der Kombinate Hunderte kleine und mittelgroße Unternehmen herangewachsen[...] Anders als in Leipzig oder Dresden, die mit spektakulären Milliardeninvestitionen des Mikrochipherstellers AMD, des Autobauers BMW oder des Logistikkonzerns DHL von sich reden machen, ist in Chemnitz ein industrieller Mittelstand herangewachsen.“

Die GEM-Resultate – so wird sich zeigen – weisen in dieselbe Richtung. Doch immer der Reihe nach. Sowohl die Region Chemnitz-Erzgebirge als auch das Zwickau umfassende Südwestsachsen blicken zurück auf eine überaus erfolgreiche Industriegeschichte. Schon der Bergbau besitzt lange Tradition. Bestärkt durch die Vielfalt der Rohstoffvorkommen (Eisen, Zinn, Silber, Kupfer und mehr) entwickelte sich bereits seit dem 12. Jahrhundert eine bedeutende Bergbau- und Hüttenindustrie. Im 19. Jahrhundert traten eine vielfältige Industrialisierung sowie ein sprunghafter Anstieg der Bevölkerung hinzu. So entwickelten sich erst die Metallindustrie, dann die Textilwirtschaft, schließlich ein leistungsstarker Maschinenbau. Letzterer schuf um 1900 die Grundlage für eine regional verwurzelte Fahrzeugindustrie (Namen wie Horch, DKW, Audi haben hier ihren Ursprung) ebenso wie für die Elektrotechnik. Bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges erwarb sich die Region den Ruf als eines der leistungsfähigsten ökonomischen Zentren des deutschen Reiches, berichtet der für den Bereich Industrie zuständige Herr Dr. Goedecke von der IHK Chemnitz nicht ohne Stolz. Dass Unternehmensgründungen zu jeder Zeit als Grundstoff der regionalen Entwicklung dienten, versteht sich von selbst und soll hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Von besonderer Bedeutung aber ist das Folgende: Auch zu DDR-Zeiten blieb eine vernehmliche Deindustrialisierung in der Region aus, die wirtschaftliche Basis erhalten und die Tradition als Industriestandort gewahrt. Gleiches galt – soweit die Planwirtschaft es zuließ – für Erfindungsreichtum, Risikobereitschaft und Unternehmmergeist, was miterklärend ist für die heutige Stellung Sachsens als führender Wirtschaftsstandort Ostdeutschlands. Trotz einer weitgehend gemeinsamen Historie aber unterscheiden sich die Gründungsindikatoren in den beiden Untersuchungsregionen beträchtlich. Während der Raum Chemnitz-Erzgebirge bei fast allen GEM-Quoten überdurchschnittlich abschneidet und als beste Ostregion im Gesamtranking Platz 11 belegen kann, reicht es im Falle Südwestsachsens leider nur für hintere Tabellenplätze. Wodurch aber sind die Unterschiede zu erklären, wenn Wirtschaftsgeschichte und regionalökonomische Rahmendaten (BIP, Arbeitslosigkeit etc.) einander weitgehend entsprechen, wenn auch mit leichten Vorteilen für Chemnitz? Einen ersten Hinweis liefert der eingangs zitierte Artikel. Tatsächlich spricht auch aus Sicht der GEM-Forscher einiges dafür, dass der wesentliche Unterschied zwischen Chemnitz-Erzgebirge und Südwestsachsen in der regional leicht differenzierten Bedeutung des Mittelstandes zu finden ist. Hierzu folgend eine Erläuterung in vier Schritten:

Erstens: Die südwestsächsische Wirtschaft beherbergt in einem höheren Maße extern kontrollierte Niederlassungen von Großkonzernen. Beispielhaft hierfür sind die Volkswagen Sachsen GmbH sowie deren Zuliefererbetriebe, wohingegen im Großraum Chemnitz der regional verwurzelte Mittelstand in Form von KMU präsenter und das Zutrauen in die eigenen Gründungsfähigkeiten durch entsprechende Erfahrungswerte ausgeprägter ist. So erreicht Chemnitz bei dieser Einstellungsvariable Platz 74, Südwestsachsen nur Platz 92. Noch weitaus stärker sind Großbetriebe vertreten beim östlichen Standortnachbarn Dresden (Oberes Elbtal) und auch dort bleiben die Gründungsquoten – quod erat demonstrandum – nicht nur hinter den Erwartungen, sondern ebenso hinter den Quoten der Chemnitzer und Südwestsachsen zurück.

Zweitens: Die tendenziell etwas kleinteiligeren Branchen- und Betriebsstrukturen bedeuten für Chemnitz ein zugleich höheres Maß an betrieblicher und unternehmerischer Vielfalt, bieten somit zahlreichere Alternativen und befördern in einem stärkeren Maße erfinderisches und unternehmerisches Denken. Die im Vergleich zu Südwestsachsen positivere Einschätzung des heimischen Gründungsumfeldes (Platz 82 gegenüber 93) sowie insbesondere die auch im gesamtdeutschen Vergleich sehr gute Opportunity-Quote (4,48%, Platz 8) mögen dies bestätigen.

Drittens: Die großbetrieblichen und damit auch etwas dauerhafteren Strukturen verhelfen den Arbeitnehmern in Südwestsachsen (unter denen sich natürlich auch potenziell Gründungsfähige befinden) zu einer verhältnismäßig sicheren Beschäftigungssituation mit tariflich geregelter Entlohnung. Diese Sogwirkung monetärer Sicherheit, die gerade in Ostdeutschland nicht gering geschätzt werden sollte, findet sich im Raum Chemnitz in dieser Form seltener. Folge: Eigeninitiative und Risikobereitschaft gelangen hier wesentlich schneller zu höherer Bedeutung.

Viertens: Chemnitz-Erzgebirge verfügt über die höhere Anzahl an technisch orientierten Forschungseinrichtungen (Technische Universität Chemnitz, Technische Universität Bergakademie Freiberg, Hochschule für Technik und Wirtschaft Mittweida, diverse Technologie- und Gründerzentren) und damit auch über den größeren Anteil Studierender. Als Schwerpunkte gelten die Informationstechnik, Softwareentwicklung, moderne Fertigungstechnologien sowie die Mess-, Steuer- und Regelungstechnik. Mit Blick auf die technologieorientierten Gründungen also bietet Chemnitz die sichtlich besseren Rahmenbedingungen. Auch die Entstehung eines innovativen Milieus ist vor diesem Hintergrund wahrscheinlicher.

Den Schlusspunkt schließlich soll ein kurzer Vergleich der Erzgebirgsregion mit dem Siegerland bilden. Beides sind klassische Industrieregionen, beide überwiegend mittelständisch geprägt und beide befinden sich ökonomisch im Aufwind. Wie also lassen sich ihre signifikant unterschiedlichen Gründungsindizes erklären? Aus Sicht der Ostdeutschen lautet die einfache Antwort: ein durch relativ geringe Arbeitskosten begünstigter Aufholprozess.